

Mit Poesie und Leidenschaft

Forum Russische Kultur: Beim sechsten Gastspiel der Russischen Nationalphilharmonie unter der Leitung von Vladimir Spivakov in der erneut ausverkauften zeigt sich erneut der hohe Rang des Klangkörpers. Und auch Solopianist Nikolai Tokarev verzückte

Von Eugenie Kusch

■ Gütersloh. Zwar sagte er einmal: „Ich bin kein Pianist nur fürs russische Repertoire.“ Doch liebäugelt der umjubelte russische Klaviervirtuose Nikolai Tokarev häufig mit dem Werk seiner Landsleute Tschaikowski oder Rachmaninow. Auch der Dirigent Vladimir Spivakov ist ein begnadeter Verfechter dieser Musik. Beide Künstler gastierten nun zusammen mit der Russischen Nationalphilharmonie in der vollbesetzten Stadthalle. Auf dem Programm standen das Konzert Nr. 2 c-Moll von Sergej Rachmaninow und zwei Ballettsuiten von Peter Tschaikowsky.

Die Verbundenheit des Orchesters und des Dirigenten mit Gütersloh lässt sich schon allein an der Anzahl der Gastauftritte messen, die auf Einladung des Forums Russische Kultur Gütersloh erfolgten. Noch vor den Konzerten im Berliner Konzerthaus und der Elbphilharmonie traten die beiden bereits zum sechsten Mal in Gütersloh auf – begrüßt von Valery Sidorov, dem stellvertretenden Generalkonsul Russlands, und dem Vorsitzenden des Russischen Fo-



Grandios: Pianist Nikolai Tokarev (l.) und Dirigent Vladimir Spivakov beim nunmehr sechsten Gastspiel der Russischen Nationalphilharmonie in Gütersloh.

FOTO: EUGENIE KUSCHI

rums, Thomas Fischer. Mit seiner „Spivakov-Stiftung“ fördert der Dirigent junge talentierte Musiker – Nikolai Tokarev gehört dazu. Beide präsentierten sich allerdings nicht wie Lehrmeister und Schüler, vielmehr wie Vater und Sohn – freundschaftlich und musikalisch vereint.

Selbst wenn der Pianist behauptet: „Ich spiele jedes Werk in jedem Konzert anders“, erfasste Spivakov diese Metamorphosen im Nu. So gestalteten sie im gleichen Atemzug

die verketteten Klavier- und Orchesterpartien. Die variierenden Klavierfigurationen wurden jedem Wink des Dirigenten zugeordnet, der seinerseits das Orchester zu einer freien Gestaltung der melodiosen Themen animierte. Die Melodieführung von Spivakov mit feinsten dynamischen Nuancierungen war vorbildlich, die Themen betörten mal mit ihrer Schwermut, mal mit Eingängigkeit und immer mit Schönheit. Nur am Anfang war der Pianist ganz allein: mit acht

gleichförmigen Akkorden, die vorerst aus der Ferne, dann immer näher, intensiver ertönten und nahezu hypnotisierend wirkten. Tokarevs Zauber war da, allerdings intonierte bald das Orchester das berühmte Thema, und dem Klavier blieb vorerst die Rolle eines Begleiters. Tokarev integrierte sich dabei perfekt in den schwelgerischen Klang des Ensembles. Leidenschaftlich und poetisch ging es weiter, obschon es an virtuos schimmernden Passagen nicht man-

gelte, die Tokarev gemäß seinem Nimbus als Pianist von grenzenloser technischer Gewandtheit leichtfüßig meisterte. Das als Zugabe zugefügte Präludium cis-Moll von Rachmaninow gipfelte dagegen in einem gigantischen Klangtornado und einer großräumigen Gestikulation – hier meldete sich unzweifelhaft der jugendliche Impetus des Pianisten wieder.

Mit zwei Ballettsuiten brillierte das Orchester eigenständig im zweiten Teil. Welch eine Virtuosität, ein Temperament, eine Musikalität! Welch ein Beweis dafür, dass die Musik von Tschaikowsky weit mehr als nur eine Illustration der Märchen ist. Berücksende solistische Einlagen und ein facettenreicher Orchesterklang zauberten den schwungvoll-eleganten Walzer, den feurigen Csárdás oder reizendes Harfen-Violinen-Spiel aus der Introduction im „Schwanensee“ wie auch von Temperament glühende Tänze aus dem „Nussknacker“ mit abschließendem berühmten Walzer. Großzügig servierten die Künstler danach zwei weitere Walzer von Chatchaturian und Brahms als Zugaben. Fabelhaft gespielt.